

Lästiges Bargeld

Lucas Zeise zu Lust und Risiken des Kapitalverkehrs

Lucas Zeise

Man kann über die Banken ja auch mal etwas Positives sagen: Der Zahlungsverkehr funktioniert. Überweisungen gehen schneller als früher, und Fehlbuchungen sind relativ selten. Vermutlich haben die Kreditinstitute angesichts des Negativzinses für kurzfristiges Geld kein Interesse mehr, dieses im Zahlungsverkehr länger auf den Büchern zu halten als nötig. Im Einzelhandel wird die Barzahlung seltener. Statt dessen wird im Supermarkt immer häufiger mit der EC-Karte gezahlt.

Dennoch steigt der Umlauf von Bargeld. Besonders die großen Scheine sind offenbar begehrt. In der Währungsunion sind die 500-Euro-Noten die größten. Sie sind für den Einkauf wenig geeignet. Manche Tankstellen weisen die schönen Stücke zurück. Dennoch waren zuletzt 610 Millionen Exemplare im Umlauf, dies entspricht nominal 305 Milliarden Euro. Der aufgedruckte Wert des gesamten im Umlauf befindlichen Papiergeldes beläuft sich auf knapp über eine Billion Euro. Obwohl für den täglichen Einkauf eigentlich ungeeignet, macht der 500er also fast ein Drittel dieses Bestandes aus. Es liegt auf der Hand, dass deren Besitzer das Geld horten. Sie nutzen die Scheine als Wertaufbewahrungsmittel. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* zitierte jüngst die Bundesbank mit einer Schätzung darüber, wie die von ihr ausgegebenen Noten verwendet werden. Danach würden lediglich zehn Prozent für Zahlungszwecke im Inland genutzt. 20 Prozent würden dort gehortet und die restlichen 70 Prozent im Ausland.

Das sind nur Schätzungen. In Wirklichkeit weiß niemand, wer welche Scheine besitzt, solange sie nicht ausgegeben werden. Das ist das Schöne am Bargeld. Es wird – bisher jedenfalls – nicht kontrolliert. Wie es der Zufall will, muss gerade die von den Gläubigerstaaten beaufsichtigte Regierung Griechenlands ein Gesetz verabschieden, das die Pflicht zur Deklaration von Bargeldbeständen vorsieht, angeblich um renitente »Steuervermeider« zu erfassen. Der Einkauf mit »Cash« ist in Griechenland schon jetzt auf 500 Euro begrenzt. In Frankreich liegt die Grenze seit September dieses Jahres bei 1.000 Euro. Es sieht so aus, als solle der Gebrauch von Bargeld erst kontrolliert, dann beschränkt und schließlich abgeschafft werden. Aus der Sicht der Banken, Großhändler und Kaufhäuser ist das schon aus Kostengründen verständlich.

Dem Bürger wird dabei allerdings die Alternative zum Bankengeld genommen. Wenn das Geldhaus pleite ist oder in Gefahr schwebt, bankrott zu gehen, sind die dort befindlichen Guthaben verloren oder drohen verlorenzugehen. Deshalb ja agierte unsere Regierung (also Merkels erste) im Oktober 2008 so schnell. Sie stützte die Banken und garantierte, was die Einlagensicherung der Kreditinstitute nicht gewährleisten konnte. In Zypern wurden die Guthaben der Bürger bei den Banken ganz offiziell »rasiert«. Zu glauben, dass beim derzeitigen Zustand des Systems die Einlagen bei den Banken sicher seien, ist naiv. Gibt es kein Bargeld, kann es auch nicht abgehoben werden. Die gesetzlich als Zahlungsmittel garantierten und legitimierten Scheine und Münzen sind aus diesem Grund für Regierung und Finanzsystem zunehmend lästig. Deshalb sollen sie abgeschafft werden.

Unser Autor ist Finanzjournalist und Publizist. Er lebt in Frankfurt am Main

<http://www.jungewelt.de/2015/10-30/019.php>